

Konstantin Fedin  
in Verh. v. v. v.

wolf Jüwel

7. IX. 582.

**SONDERDRUCK**

aus „Zeitschrift für Slawistik“ Band III, Heft 2—4

Akademie-Verlag, Berlin

## Černyševskij und Feuerbachs „Vorlesungen über das Wesen der Religion“

Die Frage der Beziehungen Černyševskijs<sup>1)</sup> zur deutschen Philosophie und besonders zu Ludwig Feuerbach ist vielfach behandelt worden. Es muß auch Interesse erregen, daß Černyševskij neben dem utopischen Sozialismus der Franzosen und der englischen politischen Ökonomie ebenfalls die dritte Quelle des wissenschaftlichen Sozialismus gekannt, daß er von seinem Standpunkt, dem Standpunkt eines russischen revolutionären Demokraten, die Gedanken besonders Feuerbachs schöpferisch ausgewertet hat.

In Ludwig Feuerbach sah Černyševskij seinen Lehrer auf dem Gebiet der Philosophie. Er hat das immer wieder bekräftigt. Am 11. April 1877 schrieb er aus Viljujsk an seine beiden Söhne: „Но если Вы хотите иметь понятие о том, что такое, по моему мнению, человеческая природа, узнавайте это из единственного мыслителя нашего столетия, у которого были совершенно верные, по моему, понятия о вещах. Это — Людвиг Фейербах. Вот уж пятнадцать лет я не перечитывал его. И раньше того много лет уж не имел досуга много читать его. И теперь, конечно, забыл почти все, что знал из него. Но в молодости я знал целые страницы из него наизусть. И сколько могу судить, по моим потускневшим воспоминаниям о нем, остаюсь верным последователем его.“<sup>2)</sup>

Auch 1888, kurz vor seinem Tode, hat er dies im Vorwort zur dritten Ausgabe seiner Dissertation bekräftigt: „А пока лучшим изложением научных понятий о так называемых основных вопросах человеческой любознательности остается то, которое сделано Фейербахом.“<sup>3)</sup> Sich besonders auf dieses Vorwort beziehend, hat Lenin in seiner Schrift „Materialismus und Empiriokritizismus“ Černyševskij einen „Schüler Feuerbachs“ (ученик Фейербаха) und „Feuerbach-Anhänger“ (сторонник Фейербаха) genannt<sup>4)</sup>.

Es ist andererseits mit Recht darauf hingewiesen worden, daß die philosophischen Anschauungen Černyševskijs nicht einfach mit denen Feuerbachs identifiziert werden können<sup>5)</sup>. Černyševskij, der in seinem politischen Denken und Handeln

1) Es wird aus folgenden Ausgaben von L. Feuerbach und N. G. Černyševskij zitiert: Ludwig Feuerbach's sämtliche Werke. Leipzig 1846 ff. (Angegeben als: L. Feuerbach, Werke).

Н. Г. Чернышевский. Полное собрание сочинений в пятнадцати томах. Москва 1939—1951.

(Angegeben als: Чернышевский. Соч.)

2) Чернышевский. Соч. XV (1950) S. 23.

3) Чернышевский. Соч. II (1949) S. 125.

4) В. И. Ленин. Сочинения. Изд. 4-ое. 14. S. 344.

5) Vgl. M. Grigor'jan, Мироззрение Н. Г. Чернышевского. In: Н. Г. Чернышевский. Избр. философские соч. I. М. 1950.

Vortrag im Deutschlandsende  
am 3. 9. 58

Konstantin Fedin  
mit herzlichem Gruß  
Wolf Günzel

Meine sehr verehrten Hörerinnen und Hörer!

7. 9. 58

Kürzlich sprach Jesuitenpater Gustav Wetter im westberliner Rundfunk zur Geschichte der russischen Philosophie. Der Philosoph des päpstlichen Stuhls ist uns als wackerer Streiter wider den Marxismus bereits sattem bekannt. Was er jetzt über die vormarxistische russische Philosophie ausgeführt hat, kann nicht unwidersprochen bleiben.

Wenn man Pater Wetter glauben soll, sieht es mit der Geschichte der russischen Philosophie ziemlich traurig aus. Nach seiner Auffassung gibt es nur dort einige Lichtblicke, wo Philosophen wie Wladimir Solowjew sich zu einem weltfremden Mystizismus durchgerungen haben. Pater Wetter beginnt mit der Behauptung, es habe in Rußland erst seit Anfang des 19. Jahrhunderts eigentliche Philosophie gegeben, und überhaupt habe erst der Einfluß des deutschen Idealismus die russische Philosophie ins Leben gerufen. Besonders Hegel habe eine starke Wirkung gehabt; als sich aber die russischen Hegelianer dem Materialismus zuwandten, sei es mit der russischen Philosophie erst einmal aus und vorbei gewesen.

Prüfen wir nach, was an diesen Behauptungen wahr ist. Handelt es sich hier wirklich um eine wissenschaftliche Konzeption?

Nehmen wir den ersten Punkt: es habe in Rußland Philosophie erst seit dem 19. Jahrhundert gegeben. Wer mit der russischen Kulturgeschichte einigermaßen vertraut ist, wird über diese fürwahr kühne Behauptung nur den Kopf schütteln.

Hat denn Pater Wetter niemals etwas von solchen Denkern wie Lomonossow und Raditschtschew gehört? Vielleicht wird er uns entgegenhalten, Lomonossow sei ja ein Naturwissenschaftler und kein Philosoph gewesen. Mitnichten, Herr Professor Wetter, Lomonossow war Philosoph. Vielleicht gefällt Ihnen nicht, daß er für die Unabhängigkeit der russischen Naturwissenschaft von der Bevormundung

durch die Kirche kämpfte. Das hat ja auch die Väter der orthodoxen Kirche damals arg verdrossen. Aber das Schicksal, der Kirche nicht gefallen zu haben, teilt Lomonossow mit anderen berühmten Denkern wie Giordano Bruno und Galilei. Nur blieb es ihm in Rußland erspart, durch die Inquisition verbrannt oder zum Widerruf gezwungen zu werden.

Lomonossow war Philosoph. Seine naturwissenschaftlichen Betrachtungen und Abhandlungen offenbaren eine festgefügte materialistische Weltanschauung, wenngleich es bei ihm noch Reste deistischer Vorstellungen gibt. Aber bekanntlich ist der Deismus für den Materialisten nach Engels nicht mehr als "eine bequeme und nachlässige Weise, die Religion loszuwerden". Lomonossow war materialistischer Philosoph. Beispielsweise lieferte er mit seiner Atom- und Molekulartheorie ein Gegenstück zu der idealistischen Monadenlehre von Leibniz. Man kann Lomonossow in gewisser Hinsicht als den Vater des naturphilosophischen Denkens in Rußland bezeichnen. Und daß dieses Denken sich solide entwickelt hat, beweisen wohl hinreichend einige praktische Ergebnisse wie beispielsweise die heute um die Erde kreisenden sowjetischen Sputniks.

Oder nehmen wir den Philosophen Raditschew. (Beiläufig: wir verzichten darauf, weniger bedeutende russische Philosophen des 18. Jahrhunderts wie Anitschkow, Desnizkij, Kozelskij und Baturin hier näher zu behandeln, obwohl auch von ihnen die Rede sein müßte.) Also Raditschew: mit seinem Namen beginnt der große Martyriolog der russischen Befreiungsbewegung gegen Zarentum und Fronherrschaft. Raditschew war der erste russische Revolutionär. Seine berühmte "Reise von Petersburg nach Moskau" - eine Anklage gegen die herrschenden Zustände und zugleich eine kleine Enzyklopädie der damaligen russischen Aufklärungsphilosophie - brachte ihm ein halbes Jahrzehnt Sibirien. Raditschew schulte sich an den

französischen Aufklärern wie Helvetius und Mably. Aber er ging einen Schritt weiter als diese. Aufbauend auf der Theorie des Naturrechts entwickelte er eine Theorie der Revolution. Seine theoretischen Schriften "Das Leben des Fjodor Wassiljewitsch Utschakow" und "Über den Menschen, seine Sterblichkeit und Unsterblichkeit" gehören zu dem klassischen Schatz des russischen philosophischen Denkens. Wie Lomonossow der Vater des russischen naturphilosophischen Denkens, so ist Raditschew in gewisser Beziehung der Vater des gesellschaftsphilosophischen Denkens in Rußland. Und daß auch dieses Denken sich solide weiterentwickelt hat, beweisen hinlänglich solche praktischen Ergebnisse wie die siegreiche Oktoberrevolution und der Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion.

Was bleibt also von der Behauptung des Paters Wetter, es habe vor dem 19. Jahrhundert in Rußland keine Philosophie gegeben, und das Philosophieren habe dort erst mit dem Einfluß des deutschen Idealismus angefangen? Diese Behauptung fällt bei näherer Betrachtung der Tatsachen wie ein Kartenhaus in sich zusammen.

Wir nennen der Kürze der Zeit wegen einige weitere wesentliche Erscheinungen der russischen Philosophie, die gleichfalls in Pater Wetters Vortrag totgeschwiegen sind, nur im Vorbeigehen. Gemeint sind die aus dem russischen Adel hervorgegangenen Philosophen der Dekabristenbewegung, Persönlichkeiten wie Pestel, Jakuschkin, Krjukow und andere. Von ihnen wurden nach der Militärerhebung von 1825 die meisten zu Märtyrern. Der originellste Denker dieser Richtung, Pestel, wurde wegen seiner Beteiligung an der freiheitlichen Bewegung zum Tode durch den Strang verurteilt. Er war ein bedeutender Kopf. Alexander Herzen hat über ihn gesagt, er sei weder Träumer noch Utopist gewesen, er habe ganz der Wirklichkeit angehört, er habe in sich den Geist seiner Nation getragen. Seine Schrift "Russkaja Prawda" ist Dokument eines philosophischen Den-

kens, das die erstarrte Welt des russischen gesellschaftlichen und staatlichen Lebens von Grund auf verändern wollte.

Für Pater Wetter aber existieren diese Philosophen offenbar nicht. Oder sie passen nicht ganz in seine Konzeption der russischen Philosophie hinein. Für ihn beginnt die russische Philosophie erst dort, wo Einflüsse aus anderen Ländern sich geltend machen. Aber Herr Professor Wetter, wer nimmt Ihnen denn heute die längst abgestandenen Behauptungen von der Unselbständigkeit des russischen Denkens noch ab?

Wenden wir uns dem russischen Hegelianertum zu. Auch hier folgt der Gedankengang Pater Wetters den herkömmlichen, längst widerlegten Vorurteilen: Solange Bakunin, Belinskij und Herzen Hegel rezipierten und sich für Hegel begeisterten, waren sie Philosophen. Sobald sie aber anfangen, über Hegel hinausgehend, eigene philosophische Gedanken zu entwickeln, waren sie - wenn wir Pater Wetter glauben sollten - plötzlich keine Philosophen mehr. Fürwahr ein vertrefflicher jesuitischer Schluß! Offenbar lebt Pater Wetter noch immer in der Vorstellung, daß Philosophie nur dann Philosophie sei, wenn sie als Magd der Theologie treue und gehorsame Dienste leiste. Den Hegelschen Idealismus will er offenbar noch gelten lassen, denn dort ist ja der Weltgeist primär und die Natur nur dessen inferiore Selbstentäußerung. Aber der Materialismus, der die Dinge vom Kopf auf die Füße stellt und auch aus der Hegelschen Philosophie den echten, rationellen Kern herauslöst, ist für Pater Wetter ein Greuel.

Wir setzen den zurechtgemachten Behauptungen von Pater Wetter folgende Tatsachen entgegen:

Der Übergang Herzens und Belinskijs zum Materialismus ist kein zufälliges Ereignis, sondern ergibt sich folgerichtig aus der Entwicklung des russischen Geisteslebens in der ersten Hälfte des 19.

Jahrhunderts. Die katastrophalen Zustände während der Herrschaft Nikolaus I. veranlaßten die besten Vertreter des russischen Denkens mehr und mehr zur sozialen Aussage und politischen Stellungnahme. Man kann das besonders gut in der schönen Literatur verfolgen. Die mit der voranschreitenden Kapitalisierung stärker werdende Exploitation der Leibeigenen und die wachsende explosive Unruhe in den Volksmassen drängten das russische Denken nach links.

Von dem Idealisten Hegel wandten sich die russischen Demokraten ab, weil er keine Antwort auf die brennenden Fragen des russischen Lebens gab. Derselbe Turgenev, den Pater Vetter als Kronzeugen für den ersten überschwenglichen Hegelenthusiasmus zitiert, schreibt an anderer Stelle: "Übrigens suchten wir damals in der Philosophie alles andere, nur nicht das reine Denken."

Die russischen Demokraten lösten sich sehr bald vom orthodoxen Hegelianismus. Sie wurden Linkshegelianer wie in Deutschland Ludwig Feuerbach. "Die Philosophie Hegels", schrieb Alexander Herzen, "ist eine Algebra der Revolution, sie macht den Menschen unerhört frei und läßt von der christlichen Welt, von der Welt überlebter Traditionen auch nicht einen Stein auf dem andern."

Herzen schrieb um diese Zeit seine grandiosen "Briefe über das Stadium der Natur" und Belinskij konzipierte in seinen literaturkritischen Aufsätzen genial die Umriss einer Ästhetik des künstlerischen Realismus. Unter dem Zeichen dieser realistischen Ästhetik blühte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die sozialkritische Kunst und Literatur auf. Man denke an Namen wie Tolstoi, Dostojewskij, Repin usw.

Aber für Pater Vetter ist diese imposante eigenständige Entwicklung des philosophischen Denkens in Rußland - wie er wörtlich ausführt - "ein jäher Absturz". Als den tiefsten Punkt bezeichnet er ausgerechnet jene Epoche, in der das philosophische Ringen seine höchste Intensität erreichte - die sechziger Jahre. xxxxxxxxxxxxxx

Pater Wetter behauptet über diese Periode: "Alle sogenannten höheren Werte, geistige Kultur, Kunst, Philosophie, auch Religion wurden als Luxus empfunden..." Wir wollen allerdings gern zugeben, daß die führenden Denker der sechziger Jahre mit der Kirche und der orthodoxen Religion nichts im Sinn hatten. Aber genau umgekehrt stand es mit den wirklichen höheren Werten - geistiger Kultur, Kunst und Philosophie. "Es war eine wunderbare Zeit", schreibt in seinen Erinnerungen Nikolai Schelgunow, "eine Zeit, in der jeder denken, lesen, lernen wollte, in der jeder, der etwas auf dem Herzen hatte, dies auszusprechen wünschte. Das bis dahin schlafende Denken kam in Bewegung, es regte sich und begann zu arbeiten."

Damals stand die Gewitterwand einer Bauernrevolution drohend am Horizont, und die zaristische Regierung rettete die Situation nur dadurch, daß sie im letzten Augenblick die Leibeigenschaft offiziell aufhob. Eine tiefe Gärung hatte die Gesellschaft erfaßt. Die alte Ordnung wurde als unmenschlich und unmoralisch empfunden. Die Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse stand auf der Tagesordnung. Die eigentlich großen Menschen dieser Periode waren gerade die, welche Pater Wetter in seinen Ausführungen am meisten anschwärzt: Persönlichkeiten wie Tschernyschewskij, Dobroljubow und auch Pissarew.

Es ist natürlich unmöglich, verehrte Hörer, in unseren kurzen Bemerkungen ausführlich über diese Periode und diese Persönlichkeiten zu sprechen. Erlauben Sie mir deshalb, nur einiges über den bedeutendsten Mann der sechziger Jahre zu sagen, über Nikolai Tschernyschewskij.

Dieser russische Demokrat lebte von 1828 bis 1889. Er war der Sohn eines angesehenen Geistlichen der orthodoxen Kirche in Saratow. Er studierte zunächst am geistlichen Seminar von Saratow und später an der Petersburger Universität, wo er 1853 zum Magister promovierte. Von 1855 bis 1862 arbeitete er als Publizist an der

Petersburger demokratischen Zeitschrift "Der Zeitgenosse". 1862 wurde er von den zaristischen Behörden verhaftet. Der Prozeß gegen ihn erbrachte keine Beweise. Trotzdem wurde er verurteilt und auf zwei Jahrzehnte nach Sibirien verschickt. Körperlich gebrochen und schon vom Tode gezeichnet kehrte er 1885 ins europäische Rußland zurück, wo er sechs Jahre später starb.

Tschernyschewskij war einer der gebildeten Menschen seiner Zeit. Er kannte außer den Weltsprachen mehrere orientalische Sprachen. Seine Kenntnisse in der Literatur riefen - wie Awdotja Pana-jewa in ihren berühmten Lebenserinnerungen bezeugt - das Erstaunen des Dichters Turgenjew hervor. Ein ebenso umfassendes Wissen hatte Tschernyschewskij in der philosophischen, historischen und ökonomischen Literatur.

Seine eigenen Werke umfassen 15 starke Bände. Dabei ist zu bedenken, daß zahlreiche der in der sibirischen Verbannung geschriebenen Arbeiten für immer verloren sind.

Tschernyschewskijs wissenschaftliche Leistungen haben noch zu seinen Lebzeiten weithin Anerkennung gefunden. Auf dem internationalen literarischen Kongreß, der 1881 in Wien stattfand, sprach der französische Schriftsteller Ratisbonne leidenschaftlich für die Befreiung des großen Denkers aus dem sibirischen Kerker. Er nannte Tschernyschewskij bei dieser Gelegenheit einen "eminenten Publizisten und genialen sozialistischen Schriftsteller in der Art Proudhons". Damals horchte ganz Europa auf.

Schon zehn Jahre früher hatte Karl Marx begonnen, Russisch zu lernen, um - wie er sagte - die famosen ökonomischen Werke Tschernyschewskijs kennenzulernen. Im Nachwort zur zweiten Auflage des "Kapital" bezeichnete er Tschernyschewskij als einen großen Gelehrten und Kritiker.

Hervorragendes hat Tschernyschewskij auf dem Gebiet der Ästhetik

tik und Literaturkritik geleistet. Seine Schrift "Die ästhetischen Beziehungen der Kunst zur Wirklichkeit" ist ein Manifest des Realismus. Der Verfasser bekennt sich zu einer Dichtung und bildenden Kunst, die die typischen Erscheinungen der Wirklichkeit in ihrer ganzen Wahrheit nachgestaltet und so den Menschen hilft, das Leben und die gesellschaftliche Entwicklung besser und tiefer zu verstehen.

In seinen literarischen Kritiken wendet Tschernyschewskij diese schon vorher von Belinskij ausgearbeiteten ästhetischen Prinzipien folgerichtig an. So begrüßte er begeistert die ersten Veröffentlichungen von Lew Tolstoj und sagte diesem Dichter eine große Zukunft voraus. "Dies Talent", schrieb er, "gehört einem jungen Menschen mit frischen Lebenskräften, der noch einen langen Weg vor sich hat - vieles Neue wird ihm auf diesem Weg begegnen, viele neuen Gefühle werden seine Brust noch bewegen, viele neue Fragen werden sein Denken beschäftigen - welche eine herrliche Hoffnung für unsere Literatur, wieviel reiches neues Material wird das Leben seiner Dichtung geben!" Schon damals charakterisierte Tschernyschewskij mit eindringendem Blick wesentliche Züge im Talent Tolstois - die edle Reinheit des sittlichen Gefühle und die wunderbare Fähigkeit die "Dialektik der menschlichen Seele" zu beschreiben.

Meine verehrten Hörer, Sie mögen selbst urteilen, ob ein Mensch, der so über einen der größten russischen Dichter sprechen könnte, wirklich die höheren Werte der Kunst abgelehnt hat. Ist es nicht offensichtlich, daß Pater Wetter die Dinge auf den Kopf stellt und nach Jesuitenart aus Weiß Schwarz macht, um seine faden-scheinige Konzeption der Geschichte der russischen Philosophie zu stützen? Bei solchen Leuten wie Pater Wetter gehört es offenbar zur Methode, die Anhänger des Materialismus nach Kräften zu ver-

leunden.

Ja, Tschernyschewskij war ein konsequenter Verfechter der materialistischen Weltanschauung. Er war es, weil er zu den gebildetsten und übrigens auch moralisch hochstehendsten Menschen seiner Zeit gehörte.

Nach Tschernyschewskij ist das Fühlen, Denken usw. stets gebunden an die Materie, d.h. an den Menschen in seiner leiblichen Konkretheit. Das Geistige ist eine besondere Erscheinungsweise der natürlichen Gesetzmäßigkeit, freilich durch die höhere Entwicklungsstufe unterschieden von den primitiveren Nervenvorgängen bei den Tieren. Das Geistige existiert niemals für sich, die Seele des Menschen niemals ohne seinen Leib. Psychologie und Physiologie sind nur zwei verschiedene Methoden, ein und denselben Gegenstand zu betrachten. Es nimmt nicht wunder, daß von diesen Auffassungen Tschernyschewskijs wesentliche Anregungen für die russische Schule der Gehirnphysiologie ausgegangen sind. Iwan Setschenow, der Vorläufer des großen Physiologen Pawlow, war ein Zeitgenosse und Anhänger Tschernyschewskijs.

Als seinen philosophischen Lehrer betrachtete Tschernyschewskij Ludwig Feuerbach. Er schrieb kurz vor seinem Tode: "Einstweilen ist und bleibt die beste Darlegung der wissenschaftlichen Prinzipien von den sogenannten Grundfragen des menschlichen Strebens nach Erkenntnis die Feuerbachsche." Aber die philosophischen Anschauungen Tschernyschewskijs können nicht einfach mit denen Feuerbachs identifiziert werden. Feuerbach sah alle Fragen aus dem Gesichtswinkel der Religionskritik und blieb dadurch oft eng in seinen Urteilen. Vor allem war für ihn die gesellschaftliche Praxis, die Politik, eine unübersteigbare Schranke. Tschernyschewskijs Gesichtskreis war dagegen viel umfassender als der Feuerbachs. Er bemühte sich, die materialistischen Prinzipien auf allen Gebieten seiner wissenschaftlichen Arbeit anzuwenden. Er erkannte die Be-

deutung der von Hegel entwickelten dialektischen Methode, die er materialistisch umzudenken suchte. Es bleibt das Verdienst Tschernyschewskijs, starke, tragende Fundamente für die weitere Entwicklung des philosophischen Materialismus in Rußland gelegt zu haben. Bekannt ist, daß Plechanow und Lenin sich immer wieder auf Tschernyschewskij berufen haben.

Eine echte Würdigung hat dieser große Denker in der deutschen sozialistischen Arbeiterpresse von 1870 bis 1890 erfahren. Wieder und wieder erschienen Berichte über das Leben Tschernyschewskijs in der Verbannung, über Versuche, ihn zu befreien, über seine wissenschaftlichen Leistungen. 1885 schrieb der deutsche Sozialistenführer August Bebel eigenhändig eine Rezension über Tschernyschewskijs Roman "Was tun?". Diese Rezension schließt mit den Worten: "Die edle frisch quellende Lebensfreude und Menschenliebe, die energische Wahrhaftigkeit reißen den unbefangenen, vorurteilslosen Leser mit fort... Manchen auch wird hoffentlich das Buch begeistern, seinerseits etwas beizutragen, daß die von Tschernyschewskij geschilderten Ideale nicht eine trügerische Fata Morgana, sondern ein wirkliches vorgeahntes Paradies werden."

Als Tschernyschewskij starb, standen in fast allen deutschen Arbeiterzeitungen ausführliche Nachrufe. So findet man im Nachruf des damals illegalen "Sozialdemokrat" folgendes Charakterporträt Tschernyschewskijs: "Ein tiefer Verstand, Originalität und Einfachheit des Ausdrucks, große Bildung, tiefe Kenntnis der fremden Sprachen und Literaturen, sozialistische Überzeugung und der unerschütterliche Glaube an eine bessere Zukunft für Rußland, vollständiges Fehlen von Chauvinismus, verbunden mit einer tiefen und leidenschaftlichen Liebe fürs Vaterland, ruhige Energie, offener Mut, ohne jede Ostentation, ohne jede Aitelkeit, aufrichtige Bescheidenheit und Schlichtheit in Worten und Taten. Diese Eigenschaften

zeichneten denjenigen aus, den das ganze sozialistische Rußland beweint und dessen Verdienste auch von seinen Gegnern nicht bestritten werden und dessen Name immer eng verbunden bleiben wird mit der Geschichte der Entwicklung des Sozialismus und aller Ideen von Emanzipation und Freiheit in Rußland... Die Tätigkeit Tschernyschewskijs war der Prolog jener Bewegung, welche Rußland retten und die früher oder später seine Befreiung herbeiführen wird."

Soweit die deutsche Arbeiterzeitung im Jahre 1889. Für Pater Wetter aber gehört dieser hervorragende Denker zu denen, die angeblich alle höheren Werte verneinen und einem kalten Nihilismus huldigen. Meine Hörer, die höheren Werte, die Menschen wie Tschernyschewskij geschaffen haben, stehen so fest, daß weder sibirische Zwangsarbeit noch alle anderen Widrigkeiten des Lebens sie zu erschüttern vermochten, geschweige denn ein Pater Wetter mit seinen unwissenschaftlichen Slogan über die Geschichte der russischen Philosophie. Was er uns als die eigentliche Entwicklung der ~~xxxxix~~ russischen Philosophie anbietet, ist eine klägliche Nebenlinie, die heute für das russische Volk jegliche Bedeutung verloren hat. Das philosophische Denken aber, das mit Lomonossow und Radischtschew seinen Anfang genommen hat, ist trotz aller Leiden siegreich geblieben. Und daran werden Pater Wetter und alle seinesgleichen nichts ändern.